

Gottesdienst am Sonntag, 29. Mai 2011
Thema: *Bittet, so wird euch gegeben*
Text: Lukas 11,5-13

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde,

Während ein Techniker vom Störungsdienst das Telefon repariert, unterhalten sich im Arbeitszimmer des Pfarrers drei Geistliche über die richtige Gebetshaltung. Der eine meint, im Knien ließe es sich am besten beten, das wäre die einzige richtige Haltung vor Gott. Der andere erklärt, dass er am besten im Stehen betet und dazu die Hände flehend zu Gott erhebt. So würde die Sehnsucht und Bedürftigkeit am deutlichsten ausgedrückt. Der dritte ist anderer Meinung. Für ihn ist die richtige Gebetshaltung, auf dem Boden ausgestreckt vor Gott zu liegen, so wie es in der Bibel steht, dass Menschen im Gebet vor Gott liegen. Da mischt sich der Fernmeldetechniker ein und sagt: „Also, meine Herren, ich habe am besten gebetet, als ich einmal mit dem Kopf nach unten an einem Telefonmast hing!“

Not lehrt Beten. So sagt das Sprichwort. Aber die Erfahrungen sind durchaus gemischt. Was ist, wenn Gebete in Not nicht erhört werden? Und heißt es nicht auch Not lehrt fluchen? Ich glaube, dass es verkehrt ist, sich das Gebet für Notfälle aufzuheben. Ich glaube, dass das Gebet ein Schatz ist, den wir viel zu oft ungenutzt in der Ecke unseres Lebens stehen lassen. So ist es gut, dass die Predigttextordnung uns immer wieder an das Gebet erinnert. Besonders natürlich an dem heutigen Sonntag Rogate, „Betet!“

5 Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote;

6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann,

7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.

8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.

9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

11 Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete?

12 Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete?

13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

1) Das ist doch unerhört!

Unerhört sowas! Ganz ehrlich, als ich diese Geschichte als Kind zum ersten Mal gehört hab, hab ich die überhaupt nicht leiden können. Ich fand das irgendwie komisch. Ich fand das wirklich unerhört, ganz schön unverschämt, den Freund mitten in der Nacht zu wecken, nur wegen ein paar Broten.

Das hätte doch wahrlich noch bis morgen Zeit gehabt. Und so sollen wir mit Gott umgehen? So unverschämte? Und dann noch dieses starke Stück: Wenn ein Kind seinen Vater um einen Fisch bittet – gibt der ihm eine Schlange? Oder für ein Ei einen Skorpion? Hier sind doch wirklich einige unerhörte Dinge erzählt.

Vergegenwärtigen wir uns noch mal kurz die Szene: In der biblischen Zeit, ohne elektrisches Licht, da ging man in der Regel bald nach Sonnenuntergang schlafen. Gegen 20 Uhr war es da zappenduster. Dass jemand Mitternacht noch unterwegs ist – das war schon äußerst ungewöhnlich. Da muss jemand eine lange Reise gehabt haben und sich in der Zeitplanung sehr verschätzt haben. (Oder seine Frau hat ihn rausgeschmissen.) Na ja, nun kommt der arme Tropf also zu seinem Kumpel, weckt ihn, und dieser meint es wirklich gut mit dem nächtlichen Gast. „Mensch, Ruben, wo kommst du denn her! Du musst ja einen langen Tag hinter dir haben, siehst ganz hungrig aus! Setz dich, gibt gleich das Mitternachtsbüffet.“ Doch: Kein Brot mehr da. Vorratsschrank leer. Verzwickte Lage. Jetzt hat man den Mund zu voll genommen und der Magen bleibt leer. „Ach weißte was, ich leih mir was!“ Sicher war der Gast entsetzt: „Was? Jetzt um diese Zeit? Das ist doch unerhört!“ Doch der gute Mann geht einfach los. Bedenken wir: Von außen betrachtet ist dies zwar eine peinliche Situation, dem Gast nichts anbieten zu können, und das bei dem hohen Wert der Gastfreundschaft im Orient! – aber es ist doch keine Notlage, in der es um Leben und Tod geht, oder? Es hätte doch wirklich Zeit bis morgen, mag man als Außenstehender denken. Aber diesem Menschen war es offensichtlich ein ganz großes Anliegen. Jesus erzählt diese Geschichte als Gleichnis für einen Menschen, der sich im Gebet an Gott wendet.

Was muss dieser Mensch für ein Vertrauen zu seinem Freund haben, den er nun aufsucht! Was für eine tiefe Freundschaft, dass er keine Scheu hat, mitten in der Nacht anzuklopfen, obwohl er genau weiß, in diesen Häusern da schläft die ganze Familie, Eltern Kinder und Haustiere in einem Zimmer, da wird unweigerlich die ganze Mannschaft wach. Aber er weiß auch: Unsere Freundschaft hält das aus! Darum geht es also im Gebet und überhaupt im Glauben: Zu Gott eine so feste und tiefe Freundschaft zu pflegen, dass ich weiß: Zu ihm kann ich immer in jeder Lage kommen.

Gebet ist in jeder Situation möglich, - es gibt keine unmöglichen Fälle, wo wir uns nicht auf den Weg zu Gott machen sollten. Und man muss nicht warten, bis es um Tod oder Leben geht. Nein, auch in unseren Alltagsnöten können wir uns an Gott wenden! Neulich im Urlaub sah ich mit meiner Frau mal eine Sendung mit dem ja wirklich originellen Arzt und Kabarettist Eckhardt von Hirschhausen. Und da meinte der ein wenig abfällig: *Da gibt es Leute, die wenden sich ans Universum (er vermied den Ausdruck „Gott“) mit der Bitte um einen freien Parkplatz! Als ob das Universum nichts Besseres zu tun hätte, als für einen freien Parkplatz zu sorgen!* Es muss ja nicht der freie Parkplatz sein, aber natürlich können wir uns mit allen, wirklich allen unseren Alltagsorgen an Gott wenden, für ihn ist kein Anliegen zu groß, aber eben auch keins zu klein! Wer betet, zeigt damit, dass er bedürftig ist. Und das sind wir Menschen immer vor Gott. Bedürftige! Luther sagt als letzte Worte: Wir sind Bettler, das ist wahr. Allerdings heißt es doch ein wenig aufzupassen: Denn manche praktizieren ihr Gebetsleben so, dass sie sich in ihren Gebeten nur noch um sich selber und ihr Wohlbefinden drehen. So ist es nicht gemeint. Und dass Gott keine Wunscherfüllungsmaschine ist – weder für Brote noch für freie Parkplätze noch für Einsen in der Mathearbeit oder den Traumjob, das macht Jesus umgehend deutlich.

Denn nachdem zunächst mal einiges unerhört war, kommt nun das zweite, mal als Frage formuliert:

2) Gebete bleiben unerhört?

Dieser Freund mit Familie, der da in der Nacht durch dieses heftige Klopfen geweckt wird, steht ja für Gott. In Psalm 121 heißt es: Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Muss man ihn denn wecken? Manchmal hat es in der Tat den Anschein, als ob Gott eben nicht reagiert. Als die Jünger im Sturm auf dem Meer waren und verzweifelt gegen das Sinken ankämpften, was macht Jesus da? Er schläft! Und das muss man fairerweise und ehrlicherweise sagen: So viel Menschen schon von wunderbaren Gebetserhörungen erzählt haben, es gibt auch viele, viele Gebete, die scheinbar unerhört bleiben. Die wie gegen eine verschlossene Tür zu prallen schienen. Wo Gott zu schlafen scheint. Und Jesus weiß das, deshalb erzählt er das Gleichnis auch nicht so, dass der Freund begeistert die Tür aufreißt: „So, du brauchst Brote für deinen Gast? Na wunderbar, da hab ich schon lange drauf gewartet! Komm wir wecken gleich alle auf, meine Frau backt gleich noch einen Kuchen dazu...“ So ist es nicht. Nein, im Gegenteil. Die Antwort klingt ablehnend: Die Tür ist schon verschlossen! Genau das ist doch auch oft unsere Erfahrung beim Beten: Türen bleiben verschlossen. So lange um Genesung gebeten – nichts passiert, so lange für die Ehe der Freunde gebetet – nichts passiert, so lange für eine Arbeitsstelle gebetet, nix... Doch jetzt kommt in meinen Augen eine wichtige Pointe des Gleichnisses: Gerade jetzt bewährt sich das Vertrauen des anklopfenden Freundes in die Belastbarkeit der Freundschaft. Er klopft weiter, er gibt nicht auf. Meine Güte, hat der Kerl Nerven! Und das gefällt mir. Der klopft einfach weiter, ja ganz unverschämt. Weil er weiß: Das, was mein Freund da gesagt hat, das ist nicht sein letztes Wort. Nein, so ist er nicht! Genau so ist es bei Gott! Sicher: unsere Gefühle, unser Verstand und manchmal auch unsere Erfahrungen mögen uns sagen: Es hat keinen Zweck mehr mit dem Beten. Gott ist gegen mich. „Ich kann dir nichts geben“, sagt er. Aber dann wider allen Augenschein auf das Wort Gottes zu vertrauen: Gott liebt mich, er meint es gut mit mir, er ist mein Freund! Was ich gerade an Ablehnung erlebe, ist nicht Gottes letztes Wort. So heißt nun unsere Überschrift nicht mehr „unerhört“, sondern „Und er hört“ – doch!

3) Und er hört!

Das möchte Jesus ganz deutlich machen: Es ist nicht vergeblich, wenn du dich aufmachst in deiner Mitternacht, in deinen kleinen und großen Nöten, wenn du bittest, wenn du Hilfe suchst, wenn du anklopfst! Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Ein kleines Detail ist noch wichtig: Es steht dann da: dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, *was er bedarf!* Darauf kommt es an. Gott weiß ganz genau, was wir bedürfen, und was nicht. Und das deckt sich nicht immer mit unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen. Hudson Taylor, der große Chinamissionar sagt es so: „Gott gibt uns nicht immer, was wir wollen, aber das, was wir brauchen.“ Interessant und überraschend ist ja der Schluss unseres Abschnitts: *Wenn nun ihr, die ihr böse seid (=also sündige Menschen seid), euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!*

Gott gibt uns nicht in erster Linie die Dinge, nach denen wir uns sehen, sondern seinen Heiligen Geist! Das ist seine Antwort auf unsere Gebete. Vielleicht denkt man zuerst enttäuscht: Nur? So eine ganz konkrete Erfüllung meiner Gebetswünsche wär mir aber lieber. Und tatsächlich in alten Handschriften kann man sehen, dass einige Abschreiber dieser Stelle aus den ersten Jahrhunderten die Worte einfach ein bisschen abgewandelt haben: Statt „wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben“, was ihnen zu dürftig schien, schrieben sie „wird der Vater im Himmel gute Geschenke geben.“ Doch nein, der Heilige Geist ist wohl doch letztlich viel, viel mehr wert. Weil es Gottes Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit ist. Damit kann er auch Kraft zum Tragen von schwierigen Lebenslagen geben, wie es viele schon erlebt haben, auch hier in der Gemeinde.

So lohnt es sich also, niemals aufzugeben. Dran bleiben am Bitten, am Suchen und am Anklopfen. Ich möchte schließen mit einem Gleichnis aus unserer Zeit.

Im Herbst 1963 geschah in Lengede zwischen Hildesheim und Braunschweig ein furchtbares Grubenunglück. Etliche Bergleute kamen ums Leben; ein paar konnten gerettet werden, doch elf Kumpel waren von ihrer Außenwelt abgeschnitten. Man versuchte weiter vergeblich in das Bergwerk vorzudringen, doch dann beschloss man, die elf Vermissten, die man für tot hielt, dem Berg als ihr Grab zu lassen. Währenddessen gab es in den Kirchen der Umgebung tägliche Bittgottesdienste. Man stand den Familien der Unglücksopfer bei und versuchte ihnen Mut zu machen. Doch schien alles vergeblich zu sein! Obwohl die Verschütteten keinen Grund zur Hoffnung mehr hatten, gaben sie nicht auf. Sie beteten, wie sie hinterher bezeugten, und sie klopfen an. Unablässig. Immer wieder gaben sie Klopfzeichen. Obwohl sie niemand zu hören schien. Weder Gott noch Menschen. Doch dann geschah das, was man heute noch als das Wunder von Lengede nennt. Einige Männer von der Rettungsmannschaft, welche ihre Geräte aus dem Bergwerk herausholen wollte, hörten ganz leise Klopfzeichen. Filmausschnitt: *Das Wunder von Lengede. ...*

Amen